

## **Mein Hausheiligum – Ein Geschenk an die Kirche**

**Sr. Marie Day**

Das Statistische Jahrbuch des Vatikans des Jahres 2011 informiert uns, dass ca. 1,18 Milliarden Menschen zur katholischen Kirche gehören, zum Leib Christi. Mehrere von ihnen sind Mitglieder in einer der zahlreichen „Hauskirchen“ weltweit! Ist das nicht ein erstaunlicher Gedanke! Wir wollen es uns merken. Ich werde Sie auch daran erinnern.

Nur Gottes liebende Vorsehung konnte solch einen Moment rechtzeitig orchestrieren, dass wir jetzt hier sind, um zu feiern. Was meine ich?

Wir wollen uns die Definition von „orchestrieren“ anschauen, um es zu verstehen.

**Orchestrieren – es meint zunächst – zwei Ereignisse organisieren!  
Welche?**

Die Feier des 50-jährigen Jubiläums des Zweiten Vatikanischen Konzils, die mit dem Jahr des Glaubens am 11. Oktober 2012 begann, und das 50-jährige Jubiläum der Geburt des Hausheiligums – sein Jubiläumsjahr wurde offiziell am 18. Oktober 2012 eröffnet, also sieben Tage später. Jetzt – im Jahr 2013 – verlaufen beide Ereignisse parallel zueinander.

Ist Gott nicht gut!

Ich staune immer wieder, wie unser Himmlischer Vater von Ewigkeit her einen Moment rechtzeitig plant und alles so zusammenfügt, dass sein Plan sich bis ins letzte Detail entfaltet. Nur Gott kann solche Ereignisse orchestrieren. Und weil er diese beiden Ereignisse - das Konzilsjubiläum und das Hausheiligumsjubiläum – als gleichzeitige Ereignisse geplant hat, wissen wir, dass sie eine wichtige Botschaft für die Kirche und für die Schönstattfamilie haben, vor allem vor dem Hintergrund unserer Zeit: Vox temporis – vox Dei!

Orchestrieren meint, diese zwei Ereignisse unauffällig zu organisieren – ohne Aufmerksamkeit zu erwecken bis zum rechtzeitigen Moment.

Diese beiden Ereignisse, die jetzt im Jahr 2013 so viel Aufmerksamkeit erregen in diesem rechtzeitigen Moment sind:

- ein Internationaler Hausheiligtumskongress mit Delegierten aus 14 Ländern und 21 nordamerikanischen Staaten! Das hat wirklich eine Menge Aufmerksamkeit erregt...
- und unzählige Pilger unterwegs nach Rom, um das Jahr des Glaubens zu feiern.

Ja, diese beiden Ereignisse erregen wirklich Aufmerksamkeit.

WARUM ziehen diese beiden Ereignisse soviel Aufmerksamkeit auf sich?

Weil beide Ereignisse dieselbe wesentliche Botschaft für unsere Zeit verkünden – die *Hauskirche*, wie sie erneut im Zweiten Vatikanischen Konzil proklamiert wird, - und das *Hausheiligtum*, in dem die Hauskirche verwirklicht ist.

WARUM erregen diese beiden Ereignisse JETZT so viel Aufmerksamkeit?

Wir kennen nur zu gut die Lage unserer Länder und der gesamten heutigen Welt. Sie lässt sich so zusammenfassen: der Versuch, Ehe und Familie zu zerstören. Wenn Ehe und Familie, das Fundament der Gesellschaft, zerstört sind, schädigen und vernichten wir die Gesellschaft selbst.

Schon 1932 sagte unser Vater:

„Wo liegt die Kernfrage des praktischen Lebens? In der Ehe und Familie. Deswegen muss jeder Verband die Probe aufs Exempel machen, er muss sich die Frage stellen: Was tun wir, um heilige Ehen und Familien zu schaffen? Katholische Eheinseln zu schaffen, ist unser Ideal, für das wir von hier aus arbeiten. Wir müssen inmitten einer heidnischen Umwelt ähnlich wie im Urchristentum uns emporranken an katholischen Eheidealen. ... Es müsste wie ein Sturm durch das Land brausen, ein Sturm heiliger Hingabe für die Erneuerung unserer Familien. Es müsste eine große elementare religiöse Bewegung werden.“

Aus: P. Josef Kentenich, Marianische Ehe-Pädagogik. Seite 8f.

Viel dringlicher würde Vater *heute* diese Worte an uns richten!

Zurück zu unserer Definition...

**Orchestrieren meint, dass der gewünschte Effekt oder das gewünschte Resultat erreicht wird ...**

**Was ist die Wirkung, die wir von beiden Ereignissen erwarten, mit dem Schwerpunkt auf der Hauskirche?**

Die Wirkung, die wir erreichen möchten ist

ERSTENS: das Geschenk des Hausheiligtums intensiver in die Kirche einzubringen, um unsere Welt zu erneuern durch die Erneuerung von Ehe und Familie.

Pater Kentenich betont, was notwendig ist:

„So will die Gottesmutter sich nun zurückziehen in unser kleines Heiligtum und von dort aus die ganze Familie erziehen, wieder neu inspirieren, damit sie selber tief-religiöse Menschen werden. Sie will aber auch Vater und Mutter ein Stück Erziehungsarbeit aus der Hand nehmen. Sie will also auf der einen Seite dafür sorgen, dass die Kinder in einer ausgeprägt religiösen marianischen Atmosphäre aufwachsen, sie übernimmt aber auch die Verantwortung dafür, dass unter ihrem Schutz und an ihrer Hand die ganze Familie sieghaft hindurchschreitet durch die heutige weltliche Welt.“

Aus: Unser Hausheiligtum. Seite 52f.

Und

ZWEITENS: das Versprechen unseres Vaters und Gründers zu erfüllen, das er dem Heiligen Vater Papst Paul VI gab.

In der Audienz am 22. Dezember 1965 bestätigte der Heilige Vater Papst Paul VI die Rehabilitierung unseres Vaters, das bedeutete die Wiederaufnahme seiner früheren Position im Schönstattwerk. Bei dieser Gelegenheit versicherte der Gründer den Heiligen Vater, **„dass die Schönstattfamilie überall in der Welt es als vornehmste Aufgabe ansehen wolle, mitzuhelfen an der Verwirklichung der nachkonziliaren Sendung der Kirche.“**

Aus: E. Monnerjahn, P. Joseph Kentenich. Ein Leben für die Kirche. Seite 318

In einem Vortrag für die Ehepaare hier in Milwaukee sagte Vater am 13. April 1956 Folgendes über unsere Sendung für die Kirche:

Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor.

Wenn wir an Schönstatt in Amerika denken [und wir können alle an unser eignes Land denken] ...: Die Gottesmutter will uns als ihre Werkzeuge benutzen. Wir können die Kirche mit einem Meer vergleichen, in dem es viele Strömungen gibt. Schönstatt ist solch ein Strom, der tief in die Kirche hineingeht. ... In unserer Zeit wollen Gott und Gottesmutter Schönstatt als Werkzeug gebrauchen. Die MTA wartet auf unser Ja zu dieser Berufung.

Als Kinder unseres Vaters wollen wir sein Versprechen weitertragen, vor allem die Sendung für die nachkonziliare Kirche im Sinne der „Hauskirche“.

Vox temporis – vox Dei: Vor dem Hintergrund unserer Zeit wird es offensichtlich, dass die Hauskirche – das Hausheiligtum **DIE Antwort** für die Welterneuerung ist, denn sie dienen der Erneuerung von Ehe und Familie, die das Fundament unserer Gesellschaft sind.

Deswegen wollen wir zwei Fragen stellen:

Was ist die Hauskirche?

Was ist das Hausheiligtum?

Wenn die erste Frage beantwortet ist, werden wir sehen: Ja, die Hauskirche ist für JETZT! SIE IST DIE ANTWORT FÜR DIE ERNEUERUNG UNSERER ZEIT!

In den Lehrschreiben der Kirche finden wir die Information dazu, was die Kirche hinsichtlich der Hauskirche sagt und meint. Demnach können heilige Familien in der Hauskirche geformt werden, wenn sie wirklich das sind, was in Gottes Plan steht. Im Folgenden einige Dokumente:

Im **Katechismus der Katholischen Kirche** lesen wir: Die Hauskirche ist dort, wo der Familienvater, die Mutter und die Kinder das Priestertum der Getauften ausüben. „Die Familie ist die erste Schule des christlichen Lebens

und eine Art Schule reich entfalteter Humanität. Hier lernt man Ausdauer und Freude an der Arbeit, geschwisterliche Liebe, großmütiges , ja wiederholtes Verzeihen“.

In „**Rechte der Familie an der Schwelle des dritten Millenniums**“ sprach Papst Johannes Paul II über die Hauskirche: Sie ist der Ort, wo die Eltern einander fördern und die Kinder im Glauben erzogen werden. Er bringt klar zum Ausdruck, dass die künftige Evangelisierung zum großen Teil von der Hauskirche abhängt.

In „**Familiaris Consortio**“ schreibt Papst Johannes Paul II: Familien, die in einer Hauskirche leben, sollen Freude, Wärme und Willkommensgeist ausstrahlen und das Evangelium durch ihr Sein künden. So erfüllen sie ihr Familien-Apostolat auch Nicht-Christen und Ungläubigen gegenüber.

**Anlässlich des zwanzigsten Jahrestags von Familiaris Consortio, 2001**, sprach Papst Johannes Paul II von der Familie als der „Kirche im Kleinen“, wo man im Glauben wächst und Ermutigung findet, im Zeichen der Selbsthingabe und der Solidarität.

**Pope Emeritus Benedict XVI** erklärte am 7. Februar 2007:

Jede Familie ist aufgerufen, eine „Hauskirche“ zu sein, in der das Familienleben auf der Herrschaft Christi begründet ist und in der die Gattenliebe das Geheimnis der Liebe Christi zur Kirche, seiner Braut, widerspiegelt.

Wir wollen die Eigenschaften zusammenfassen, die man in der Hauskirche findet:

- Die Gattenliebe spiegelt das Geheimnis der Liebe Christi zu seiner Kirche.
- In der Hauskirche fördern die Eltern einander und stehen in Ehrfurcht voreinander.
- Die Familie verwirklicht das Priestertum der Getauften, und das Familienleben hat die Herrschaft Christi als Fundament.
- Man lernt in der Familie Ausdauer, Freude, Geschwisterliebe und großmütiges Verzeihen.

- Die Familie verkündet das Evangelium mit ihrem Sein und mit ihren Worten.
- In der Hauskirche strahlt die Familie Wärme und Willkommensgeist allen gegenüber aus.
- In der Hauskirche wird jedes Familienmitglied ermutigt, im Zeichen der Selbsthingabe und der Solidarität zu leben.

Diese Eigenschaften müssen hervorbringen: heilige Ehen, heilige Familien und eine heilige Kirche.

Wenn diese Eigenschaften in einer Familie präsent sind, dann lebt die Hauskirche und ist in Ordnung!

Erinnern Sie sich noch an meinen Hinweis auf die Statistik? ... ca. 1,18 Milliarden Menschen gehören zur katholischen Kirche? Und: In vielen Fällen leben sie weltweit in einer der unzähligen „Hauskirchen“.

Hier meine Frage:

Wenn es wirklich 1,18 Milliarden Katholiken gibt ... und in vielen Fällen leben sie weltweit in einer der unzähligen „Hauskirchen“..., warum sind dann unsere Länder und die Welt in *dem* Zustand, wie wir ihn vor uns haben? – wenn wir doch sehen, wie die Hauskirche ist und welche eine Erziehungs- und Wandlungsmacht von ihr ausgehen kann?

Im Internet fand ich folgenden Artikel. Vielleicht kann er eine Antwort auf meine Frage geben, die ich eben gestellt habe.

Der Autor des Artikels ist Thomas Knieps – Port Le Roi. Er ist römisch-katholischer Theologe. Er ist Inhaber des INTAMS-Lehrstuhls [The International Academy of Marital Spirituality / Die Internationale Akademie für Ehe-Spiritualität] der theologischen Fakultät der katholischen Universität Leuven, Belgien.

Er schreibt:

„Die theologische und spirituelle Literatur zum Thema ‚Ehe und Familie‘ wird ständig umfangreicher. Wenn wir diese Literatur der letzten Jahre examinieren, finden wir kaum eine Veröffentlichung, die nicht ausdrücklich über die ‚Hauskirche‘ spricht. Von den christlichen Familien wird gesagt, dass sie ‚kleine Kirchen in ihrem Heim‘ sind oder dass sie es werden sollen. Die Schriftsteller, die die beliebte, weitverbreitete religiöse Führung bereitstellen, scheinen sich

verbündet zu haben mit hoch angesehenen theologischen Wissenschaftlern. Und sogar die jüngste Lehrveröffentlichung der Römisch Katholischen Kirche spielt eine führende Rolle darin, den Begriff und seine Bedeutung zu verbreiten. *Trotz* – oder sollte man eher sagen *wegen* – dieses breiten Interesses, verbleibt der Begriff bis heute noch in einem „doktrinären Vakuum“, wie Michael A. Fahey schon in den neunziger Jahren feststellte. Was aber wohl noch alarmierender ist, kann in der Tatsache gesehen werden, dass man nicht erklären kann, wie dieses Konzept auf die konkrete Situation Anwendung finden kann, wie es sich also in die reale Situation übersetzen lässt, in der sich Familien und christliche Kirche gegenwärtig befinden. Stattdessen – angesichts wachsender Familientheologie und parallel dazu wachsender Ekklesiologie – stellt die „Hauskirche“ nicht viel mehr dar als eine **fromme Metapher**. “

Eine **fromme Metapher** – also einfach eine Sprachfigur, in der ein Wort auf etwas angewandt wird, das dieser Anwendung nicht wirklich entspricht. Ist das die Art und Weise, wie der Autor die Hauskirche sieht – also nicht im wörtlichen Sinn? Bezieht er sich darauf im Sinne eines symbolischen Ausdrucks, nicht im Sinne des konkreten Sachverhalts? - wörtlich würde heißen: wenn wir Hauskirche sagen, dann meinen wir auch wirklich Hauskirche?

Lassen wir es auf sich beruhen, und wenden wir uns der zweiten Frage zu:

Was ist das Hausheiligtum?

Die Stunde des Hausheiligtums ist gekommen. JETZT?

Ja, DENN ES IST DIE ANTWORT DARAUF, WIE WIR DIE FROMME METAPHER DER HAUSKIRCHE IN DIE WÖRTLICHE REALITÄT VERWANDELN KÖNNEN.

*Das Hausheiligtum hilft uns, die Hauskirche in eine konkrete Realität zu verwandeln, die in unseren Wohnungen greifbar sein kann. Es ist der sichtbare Mittelpunkt der kleinen Kirche, der Familie.*

Was ist das Hausheiligtum?

Wir wollen uns verschiedene Definitionen ansehen.

Das Hausheiligtum ist **der Ort der gelebten Hauskirche**. Was bedeutet *gelebt*?

Es bedeutet ...

*Aktiv, voll Leben, ständig zur Verfügung und zum Gebrauch, lebhaft, rege, geschäftig, blühend!*

Es ist wesentlich für das Hausheiligtum, um wirklich effektiv zu sein, um wirklich Hauskirche und nicht nur fromme Metapher zu sein, dass es lebendig ist – voller Leben und Erfolg, in voller Blüte, im blühenden Wirken der Gottesmutter und ihres Göttlichen Sohnes. Wir wissen, was das Wort „lebendig“ für das Hausheiligtum bedeutet: Es meint, aus dem Liebesbündnis zu leben in der treuen Erfüllung der sechs Bündnisforderungen:

- *Beweist mit erst durch eure Taten, dass ihr mich liebt*
- *Steigert euer Streben zum Höchsten*
- *Diese Heiligkeit verlange ich von euch*
- *Bringt mir fleißig Beiträge zum Gnadenkapital*
- *Seid treu in eurer Pflichterfüllung*
- *Pflegt ein eifriges Gebetsleben*

Alle diese Punkte sind unsere Beiträge zum Gnadenkapital! Wenn wir unserem Liebesbündnis nicht treu sind, wenn wir nicht treu sind in unseren Beiträgen zum Gnadenkapital, dann fesseln wir die Hände der Gottesmutter, und sie kann ihren Auftrag nicht erfüllen: Sie kann nicht Mutter und Königin sein, sie kann nicht Erzieherin und Gnadenvermittlerin sein, sie kann nicht das große Antidiabolikum sein – von unseren Hausheiligtümern aus.

Wenn wir nicht unserer Pflicht nachkommen, wenn wir nicht unseren Anteil leisten, dann „stirbt“ unser Hausheiligtum, dann ist es stumm, dann ist es leblos, denn das Tun der Gottesmutter fehlt. Dann ist es nur noch ein dekorativer Winkel irgendwo in unserem Haus – nichts weiter. Ein Ort voll Staub und Durcheinander! Dann wird sogar das Hausheiligtum zur frommen Metapher.



Vater sagt uns:

Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor.

Vielleicht gibt es keinen anderen Gnadenort, der auf eine so originelle Weise entstanden ist wie Schönstatt. Wir sind gläubig davon überzeugt, dass die Gottesmutter durch unsere Beiträge zum Gnadenkapital hierher herabgezogen wurde. Deswegen sprechen wir von der Frucht Göttlicher Gnadenwahl und –tat und menschlicher Mitwirkung. Von Anfang an haben wir gelehrt: Wenn die Menschen aufhören, nach wahrer Heiligkeit zu streben [das Liebesbündnis zu leben], müssen wir damit rechnen, dass die Gottesmutter sich von unseren Schönstattheiligtümern zurückzieht.

Merken Sie, wie wesentlich das für unser Hausheiligtum ist? Es ist klar: Wenn Sie in Ihrem Haus alles weiterlaufen lassen wie zuvor, dann wird das Hausheiligtum bedeutungslos [tot]. Es ist nicht so, als könnten wir sagen: Wir haben aufgehört, weil unsere Gottesmutter uns verlassen hat. Nein! Sie hat sich verpflichtet, eine Weile zu bleiben. Sie ist gütig. Aber auf die Dauer wird sie sich zurückziehen, wenn wir aufhören.

Eine Schönstattfamilie kam in eine neue Pfarrei. Sie wollte einige Pfarrkinder kennenlernen. In dieser Pfarrei war es Brauch, dass Familien sich in eine Liste eintragen konnten, um andere Familien zu einer Mahlzeit in ihr Haus einzuladen und einander kennenzulernen. Auch diese Schönstattfamilie trug sich in die Liste ein. Als die Gastfamilien zum Abendessen eintrafen, begrüßten sie die Hauseigentümer nur flüchtig, denn sie fühlten sich sogleich vom Hausheiligtum angezogen, sobald sich die Tür dorthin öffnete und sie das Hausheiligtum in all seiner Majestät erblickten! Den ganzen Abend verbrachten sie damit, über Schönstatt, über das Liebesbündnis und über das Hausheiligtum zu sprechen. Als die Gastfamilien sich verabschiedeten, baten sie: Wir wollen auch ein Hausheiligtum haben! Vermutlich hatten sie erlebt: „Es ist gut, hier zu sein!“ Die Schönstattfamilie war begeistert und begann eine Schönstattgruppe in der Pfarrei mit 20 Teilnehmern – und alle hatten den *einen* Wunsch: Wir wollen ein Hausheiligtum haben! Viele Teilnehmer dieser Gruppe haben bereits ihr Liebesbündnis geschlossen und beginnen die Vorbereitung auf die Hausheiligtumsweihe, die noch in diesem Jubiläumsjahr des Hausheiligtums sein soll.

Das ist ein Hausheiligtum, das lebt. Wir sehen, wie die Gottesmutter eifrig an der Arbeit ist und viele jugendliche Herzen an sich zieht, die ihr als ihre Werkzeuge helfen, die Welt moralisch und religiös zu erneuern. Zwanzig neue Hausheiligtümer! Zwanzig neue, lebendige Hauskirchen.

Die kleine 4-jährige Maggie musste zum Zahnarzt gehen. Die Mutter sah der Tatsache mit Schrecken entgegen, den Maggie wird die ganze Zeit schreien, während der Zahnarzt ihre Zähne behandelt. Deswegen hatte die Mutter den Vater gebeten, mit Maggie zu gehen, aber wegen seiner Arbeit war es ihm unmöglich. So machte Maggies Mutter sich für den schweren Gang fertig. Als sie die Treppe hinunterkam, erblickte sie Maggie im Hausheiligtum. Das Kind kniete dort und betete: Liebe Mama Maria, hilf mir, dass ich heute beim Zahnarzt ganz tapfer bin. Amen.

Maggie hatte ihre Mutter nicht bemerkt, wusste also auch nicht, dass die Mutter das Gebet gehört hatte. So machten sie sich auf den Weg zum Zahnarzt. Maggies Mutter war gespannt, was es wohl heute geben werde, wie die Gottesmutter die Kinderbitte beantworten werde. Als die Arzthelferin kam, um zu fragen, wer zuerst an der Reihe sein will, Maggie oder ihr Bruder, sagte Maggie ganz schnell: Ich will! – und, Mami, du brauchst dieses Mal nicht mitzukommen. – Maggie ging hinein, und man hörte nicht den geringsten Laut von ihr, während der Zahnarzt ihre Zähne reinigte.

Das Hausheiligtum, in dem Maggie betete, war Leben! Die Gottesmutter übernahm umgehend ihre Aufgabe und sorgte für Maggies Tapferkeit.

Die kleine Rachel hatte ein anderes Problem: Es waren die Rechenaufgaben. Sie bat ihre Mutter, sie für einen Augenblick zu entschuldigen, und lief ins Hausheiligtum: Die Hilfe der Gottesmutter war dringend notwendig. Rachel kam zurück und fand die Lösungen zu allen Rechenaufgaben. Im Hausheiligtum ist die Gottesmutter eben für alles zuständig, sie ist ja auch Mathematik-Lehrerin!

Ein weiteres Beispiel aus einer lebendigen Hauskirche ...

Das Hausheiligtum der Familie war äußerst aktiv, die Gottesmutter wirkte dort als machtvolle Königin. Die Mutter erfuhr, dass ihre beiden Söhne für den Golf-Krieg bestimmt worden waren. Vor einigen Jahren hatte ihr Ältester in Vietnam gekämpft. Sie ging ins Hausheiligtum und sagte der Gottesmutter: Ich kann das nicht noch einmal durchmachen!

Die Familie war in den Vorbereitungen für die Krönung der Gottesmutter im Hausheiligtum. Da kam der Mutter eine Idee – sie folgte dem Beispiel unseres Vaters in New York -, zeigte der Gottesmutter die Krone und sagte: Hier siehst du diese Krone. Du kannst diese Krone haben,

wenn du sorgst, dass meine beiden Jungen nicht in den Krieg ziehen  
müssen ODER

wenn sie in den Krieg gehen müssen, lässt du sie wieder heimkommen  
ODER

wenn sie in die Ewigkeit gerufen werden, lass ihre Seelen bereitet  
sein.

Diese Mutter hatte ein grenzenloses Vertrauen auf ihre Bündnispartnerin, die so real gegenwärtig in ihrem Hausheiligtum war. Sie war sehr treu in ihren Beiträgen zum Gnadenkapital und nahm die Bündnisforderungen ganz ernst; so konnte doch die Gottesmutter von hier aus äußerst aktiv sein und ein Wunder für ihre Jungen wirken. Täglich bot sie der Gottesmutter die Krone an.

Einige Zeit später erhielt sie die Nachricht, dass keiner der beiden Jungen in den Krieg musste, obschon einer von ihnen den Befehl bekommen hatte, seine Sachen zu packen für den bereits feststehenden Abreisetag. Jedoch kam dieser Tag nie.

Wir sehen, welche große Dinge von unserer lebendigen Hauskirche aus geschehen können und auch wirklich geschehen!

Nach der Hausheiligtumsweihe legte eine Familie ein Buch für Bitten in das Hausheiligtum. Es war die Idee der Mutter, ihre Kinder ans Hausheiligtum zu binden, besonders die Jungen. Alle machten richtig guten Gebrauch von diesem Buch. Sie schrieben:

Gottesmutter, ich brauche eine Gitarre, die vom Garagen-Verkauf [es ist eine Art privater Flohmarkt, der in der eigenen Hausgarage angeboten wird]

– sie darf aber nur „so“ viel kosten. – Gottesmutter fand die Gitarre genau zu „diesem“ Preis.

Ich brauche Hilfe im Examen in der Schule.

Gib mir genug Energie für das Training im Wettrennen; und lass mich möglichst auch gewinnen.

Die kleine Mary schrieb ebenfalls ihre Bitte, bekam aber keine Antwort. So schrieb sie dieselbe nochmals. Als die Mutter fragte, warum, erklärte Mary: Die Gottesmutter hat wohl die Bitte beim ersten Mal nicht gelesen, so musste ich die Bitte zum zweiten Mal schreiben.

Dieses Hausheiligtum ist mitten im Wohnzimmer, so ganz lebendig. Das tägliche Familienleben schließt selbstverständlich die Gottesmutter ein, die an allem teilnimmt und für alle Sorgen und Wünsche zuständig ist.

Das Hausheiligtum ist ...

**\* Ein Ort konkreten gelebten Glaubens – Gelebter „praktischer“ Glaube an die Göttliche Vorsehung**

In unseren Hausheiligtümern herrscht die Gottesmutter als die *Königin des Glaubens*, als das Kind des heroischen Glaubens an die Göttliche Vorsehung. Immer war sie sich ihrer Abhängigkeit von Gott und seinem Plan für ihr Leben bewusst. In jedem Augenblick ihres Lebens war ihre Seele verfügbar für die Wünsche des Vaters. Ihre Treue umfasste alles. Ihre Treue bereicherte alles. Ihre Treue war grenzenlos.

Es ist ihre Sehnsucht, auch uns solchen Glauben zu schenken – durch ihr Beispiel und ihre Fürbitte. Sie möchte uns die Gnade erleben, dass auch unser Glaube ein lebendiger Glaube sei, dass auch wir in jedem Augenblick unseres Lebens aus dem „praktischen“, konkreten Glauben an die Göttliche Vorsehung leben.

Vater sprach am 24. April 1961 zu den Ehepaaren über diesen gelebten Glauben:

Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor.

Am vergangenen Montag begannen wir, – ja, soll ich es nennen – in die Glaubensschule einzutreten, in einen Glaubensunterricht. Wer war unser Lehrer? Es war der Apostel und Lieblingsjünger, der heilige Johannes. Erinnern Sie sich noch an das Titellied? Es ist ein tiefes, weitreichendes Wort: Jeder, der aus Gott geboren ist, hat die Welt überwunden. Das ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, unser Glaube.

Um es genauer zu sagen: Derjenige, der fähig sein wird, diese moderne Welt mit all ihren Schwierigkeiten zu überwinden, ist der, welcher lebendigen Glauben an Christus und seine Lehre hat.

Vater sprach am 30. Juli 1961 über den Glauben an die Göttliche Vorsehung:

Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor.

Ich habe Ihnen schon früher einmal gesagt, dass die Theologen der Überzeugung sind: Ein Teil unserer ewigen Glückseligkeit wird darin bestehen, Gottes Wege in unserem Erdenleben zu erkennen und zu begreifen. Wir werden dann auch sehen, warum Gott uns geschaffen hat und welche spezifische Sendung er uns gegeben hat. Wir werden sehen, dass Gott uns auf rätselhafte Weise hingeführt hat zur Erfüllung jenes Planes, den er für uns hatte. Ich denke, dass wir einen Teil dieser Glückseligkeit bereits antizipieren können. Wie können wir das machen? Wir können das, indem wir die Ereignisse unseres Lebens im Lichte des Glaubens sehen, um durch diese Ereignisse Gottes Wünsche zu erkennen. Vieles erkennen wir bereits. Was wir augenblicklich noch nicht erkennen, wird klarer werden, wenn wir ganz im Geiste des Glaubens leben. Dann werden wir langsam lernen, das Leben zu meistern. Wenn wir aus der Vergangenheit lernen, werden wir die Zukunft meistern. Dann erwacht in uns die Haltung: „Was auch immer kommen mag, ich will nur den Willen Gottes erfüllen.“ Und dieser Wille Gottes wird mir sichtbar durch diese und jene Situation meines Lebens.

Und abschließend wollen wir daran denken: Die Gottesmutter war nicht nur die Mutter der Göttlichen Vorsehung, sie hat uns auch durch ihr eigenes Leben das Beispiel gegeben, sie hat den Glauben an die Göttliche Vorsehung gelebt. Was bedeutet das: Mutter der Göttlichen

Vorsehung und Glaube an die Göttliche Vorsehung? Sie hat die Aufgabe [von unseren Hausheiligümern aus], uns vom Heiligen Geist die große Gnade des Glaubens an die Göttliche Vorsehung zu erlehen. Das ist eines der schönsten Geschenke, das wir in der Erziehung unserer Kinder vermitteln können. Deswegen, nochmals:

Gott ist Vater, Gott ist gut,  
gut ist alles, was er tut.

Eine Mutter gehörte zur Mütterliega-Gruppe. Sie hatte ihr Liebesbündnis geschlossen und hatte auch ihr Hausheiligum. Es gelang ihr auch, ihre Familie für Schönstatt zu gewinnen. In einer Nacht brach in ihrem Haus Feuer aus, und ihr Ehemann und zwei der fünf Kinder verloren ihr Leben im Feuer. Als das Feuer endlich gelöscht war, blieb von dem Haus eine einzige Wand übrig - es war die Wand, an der das Hausheiligum „ist“ – ja, es war noch da: Die Gottesmutter hing strahlend an der Wand.

Bei der Beerdigung näherte sich eine Person der Mutter und meinte, recht ignorant: Wenn sie sich nicht Schönstatt angeschlossen hätte, nicht ihr Liebesbündnis geschlossen und das Hausheiligum gehabt hätte, wäre diese furchtbare Tragödie nicht geschehen. In ihrem tiefen Schmerz erwiderte die Mutter einfach: Es war so in Gottes Plan von Ewigkeit her, es war Teil seiner Göttlichen Vorsehung. – Dann erklärte sie: Gott hat ihr Schönstatt gegeben und die Lehre vom „praktischen“, konkreten Glauben an die Göttliche Vorsehung, damit sie nun die Gnade vom Hausheiligum, das ja noch steht, bekäme, um durch diese Zeit durchzukommen.

Sie sehen, versuchte die Mutter zu erklären, dass Gott wusste, was geschehen werde, und so gab er mir, was ich brauchte, um durchzukommen; was ich brauchte, war: mein Liebesbündnis, mein Hausheiligum, meinen tiefen Glauben.

Das Schaffen einer direkten, realen marianischen und religiösen Atmosphäre im Heim [durch das Hausheiligum] hilft den Familienmitgliedern, die fundamentale Haltung der Gottesmutter und ihre Verfügbarkeit für Gott zu lernen: ein Kind des gelebten Glaubens zu sein und des kindlichen Glaubens an die Göttliche Vorsehung.

Ein kleines 2-jähriges Mädchen kam ins Haus gerannt und versuchte, der Mutter zu erklären, dass Thomas, ihr 4-jähriges Brüderchen, auf dem Grund des Teiches war. Als die Mutter endlich verstand, worum es sich handelte, rannte sie sofort hinaus, sprang in den Teich, griff Thomas und rannte ins Haus. Während sie rannte, um 911 [Notruf] anzurufen, versuchte sie gleichzeitig, das Kind wiederzubeleben. Während sie rannte, glitt sie über einen Bettvorleger aus und warf Thomas auf den Boden. Dieses Fallen genügte, um Thomas zu zwingen, wieder zu atmen. Der Ambulanzwagen kam und versorgte Thomas mit allem Weiteren. Die Mutter ging still ins Hausheiligtum, entzündete ihre Bündniskerze und betete. Sie war voll Frieden, und sie hatte das feste Vertrauen, dass Thomas wieder ganz gesund werden wird. Gott hatte ihr ja schon gezeigt: Er hatte von Ewigkeit her gesorgt, dass der Bettvorleger notwendig war, damit sie darüber ausglitt, dabei ihren kleinen Sohn auf den Boden warf, der dadurch wieder zu atmen begann.

Die Göttliche Vorsehung plant vollkommen; die Mutter konnte ganz ruhig sein. Gott ist Vater. Gott ist gut. Gut ist alles, was er tut. Thomas ist ein edler junger Mann, ganz gesund - in jeder Hinsicht.

Wir alle wissen und erfahren es: Das Leben bringt uns viele Herausforderungen – Ungerechtigkeiten, Unlauterkeiten, Kreuz und Leid, viel Schweres. Wir wissen auch, dass in solchen Lagen viele Menschen sich von Gott abwenden, empört und bitter werden. Wir empfangen in unserem Hausheiligtum die Gnaden, Gottes liebevolle Vorsehung hinter jeglichem Geschehen zu finden. Die Gottesmutter hilft uns, den Willen des Vaters anzunehmen, und sie führt uns sogar zu jener Höhe, wo wir fähig sind, Freude zu finden und zu danken, selbst wenn es um Kreuz und Leid geht. Ohne diesen lebendigen Glauben an die Göttliche Vorsehung würden Sie und ich nicht fähig sein, unser gegenwärtiges Leben zu meistern und sogar dadurch zur Heiligkeitshöhe emporzuwachsen. Diese Gnaden empfangen wir in unserem Hausheiligtum.

Jedes Hausheiligtum ist einmalig, denn jede Familie hat ihre eigene Originalität. Die Einzigartigkeit des Wirkens der Gottesmutter spiegelt sich - drückt sich aus - im Namen jedes Hausheiligtums. Dieser Name nennt

zugleich das Ideal des Hausheiligums, also die Sendung dieser Familie. Das bedeutet, dass der Name sehr wichtig ist.

Ein Beispiel:

Als eine Familie den Namen ihres Hausheiligums suchte, wählte sie HEROISCHES VERTRAUEN. Warum? Indem die Familienmitglieder in das Familienleben hineinschauten, entdeckten sie, dass jeder Schritt des Weges Vertrauen erforderte, heroisches Vertrauen, unerschütterlichen Glauben an die Göttliche Vorsehung. Es war, als brächte Gott sie immer wieder an den Rand des Abgrunds, und dann „rettete“ er sie. Nachdem sie die Weihe ihres Hausheiligums erlebt hatten, ging ihr Leben zwar gleichermaßen weiter, aber sie konnten nun allen Ereignissen mit größerem Frieden und größerer Ruhe und Sorglosigkeit begegnen durch die besonderen Gnaden, die die Gottesmutter nun für sie im Hausheiligum bereit hatte. Diese Familie sieht auch ihre Sendung darin, vielen anderen zu helfen, Gottes Plan, den er für ihr Leben hat, zu folgen – ohne Angst, Furcht und Besorgnis.

Das Hausheiligum ist auch ...

\* **Ein Ort der Evangelisierung**

Von größter Bedeutung ist die Aufgabe der Familie, zu evangelisieren.

Papst Paul VI schrieb (1975): Zur Evangelisierung der modernen Welt.

Man darf es nicht unterlassen, die evangelisierende Tätigkeit der Familie zu betonen, wenn man vom Evangelisierungsapostolat der Laien spricht. Er hob hervor, dass die Familie, wie die Kirche, ein Ort sein muss, wo das Evangelium verbreitet wird und von wo aus es ausstrahlt. Solche Familien, die aus ihrer Hauskirche leben, sollten die Evangelisierer vieler Familien werden – so die Botschaft des Papstes.

Unser Vater sagte am 19. November 1963, einen Tag nach der Proklamierung der Gründung des Hausheiligums:



Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor.

Die dritte Gnade, um die diese Familie dich bitten möchte, ist die Gnade der apostolischen Fruchtbarkeit. Sie möchten hier auf Erden fruchtbar sein für das Gottesreich. Erstens wollen sie Apostel füreinander sein. Die Kinder sollen einander Beispiel sein, ebenso wie die Eltern danach streben, ihnen ein gutes Beispiel zu sein. Aber, liebe Mutter und Königin von Schönstatt, was sie am meisten von dir wünschen, ist, dass sie ein kleines Paradies auf Erden werden.

Eine Geschichte vom Sieg einer Hausheiligtumsevangelisierung!

Frau Smith hatte ihr Liebesbündnis gemacht, und zusammen mit ihrer Familie hat sie die Dreimal Wunderbare Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt eingeladen, ihren Gnadenthron in dieser Wohnung aufzuschlagen. - Seit vielen Jahren war ihr Ehemann Alkoholiker; und nun stellte sie fest, dass er auch Pornographie-süchtig geworden war. Während sie im Hausheiligtum betete, bat sie die Gottesmutter, ihr zu zeigen, wie sie Werkzeug für die Bekehrung ihres Ehemanns sein könnte. Es war selbstverständlich für sie, dass sie ihren Mann nie verlassen würde, die Ehe war für die Ewigkeit. Frau Smith sah es nun ganz klar: Das Feld meiner Evangelisierung ist mein Ehemann. Sie wusste, dass sie selbst es niemals schaffen würde, ihren Mann zu verwandeln, aber sie wusste, die Gottesmutter hat die Macht vom Hausheiligtum aus, mit ihrer Gnade der inneren Wandlung, wenn sie, Frau Smith, nur das Ihre tut: um seinetwillen das Gnadenkapital des Hausheiligtums füllen.

Nach drei Jahren Ringen und Leiden, und Flehen und treuem Gebet: Ihr Ehemann ist „frei“ von seinen Süchten – bereits drei Jahre! Für beide ist es klar: Es ist das Verdienst der Gottesmutter, ihr Wirken zusammen mit ihrem Göttlichen Sohn – im Hausheiligtum.

Dieses Ehepaar ist jetzt ein Beispiel von Treue und Bekehrung – das ist etwas, das allen Familien erreichbar ist, wenn sie sich nur an die Gottesmutter und an alle himmlischen Mächte wenden.

Und ich meine, wir können diese Feststellung wagen: Das ist etwas, das jeder Familie nützt, auf irgendeinem Gebiet.

Hier ist ein weiteres Evangelisierungsereignis!

Als die Kinder noch klein waren, betete Familie Jones zusammen den Rosenkranz im Hausheiligtum. Als einer der Jungen ins Teenage-Alter kam, lehnte er es ab, mit der Familie zu beten. Seine weise Mutter hat ihn nicht dazu gedrängt, wohl hat sie ihn jeden Abend eingeladen und ließ ihn stets wissen, um welche Zeit das Rosenkranzgebet war. Er ging jedoch nie ins Hausheiligtum, um mit ihnen zu beten.

Eines Abends, als die Familie betete, läutete das Telefon, und die Mutter antwortete, was sie normalerweise während des Betens nicht tat. Der Anrufer brauchte aber etwas Dringendes, sodass die Mutter sofort nach oben zu ihrem Zimmer ging, um das Benötigte zu holen. Sie kam am Zimmer ihres Sohnes vorbei, dessen Tür halb offen war. Sie sah ihn vor seinem Bett knien, er betete den Rosenkranz. Die Mutter war tief ergriffen, mit einem Herzen voll Dankbarkeit über das Wirken der Gottesmutter, der großen Missionarin, der Evangelisiererin unseres Lebens auf so vielfältige Weise.

Hinsichtlich Leben und Aufgabe der Familie, erklärt Papst Johannes Paul II in *Familiaris Consortio*: Indem die Familien durch die Kirche die Liebe Christi empfangen, werden sie eine *erlöste* Gemeinschaft, und sie sind aufgerufen, diese Liebe anderen mitzuteilen und auf diese Weise eine *erlösende* Gemeinschaft zu werden. Das ist ein Ort der Evangelisierung.

Eine Familie hatte ihre Hausheiligtumsweihe – eine feierliche heilige Messe in ihrem Haus. Ihr Hausheiligtum erhielt den Namen [englisch] „Annuntiation“ (Annuntio / Verkündigung). Alle Kinder wählten ein Symbol im Heiligtum. Mehrere Kinder waren jedoch bereits im Teenage-Alter und entwickelten keine intensivere Bindung ans Hausheiligtum trotz des gewählten Symbols. Bald waren die Kinder erwachsen und außer Haus; aber sobald eines in Not war, rief es die Mutter an, sie möge eine Kerze im Hausheiligtum anzünden und in der besonderen Intention beten. Sie erzählten auch ihren Freunden von der Kraft des Hausheiligtums und wie sie so oft Hilfe aus dieser Quelle erfahren haben. Es ist nun schon 40 Jahre her seit der Weihe unseres Hausheiligtums, und die Telefonanrufe gehen weiter. Für die Mutter ist es ein großer Trost, erlebt sie doch das spürbare Wirken der Gottesmutter im Leben ihrer Kinder; die Gottesmutter zieht sie in ihrer Weise an sich, an das Hausheiligtum der „Verkündigung“, so können auch

diese Kinder ihr Ja sagen zur „Botschaft Gottes“ und sie auch zu anderen bringen.

**\* Ein Zentrum, das Heiligkeit ausstrahlt**

Das Hausheiligtum, unsere Wiege der Heiligkeit, wird der Ort, an dem wir zu Heiligen geformt werden, die in die Welt hinausgehen können, ohne von ihr berührt zu werden. Sie gehen hinaus, um diese Welt zu heiligen, um Heiligkeit in diese Welt hineinzustrahlen – nach Worten des Papstes Johannes Paul II, vom 13. Mai 1982.

Unser Hausheiligtum hat eine große Strahlkraft.

Er sagte:

Es gibt Orte, an denen die Gegenwart der Mutter besonders intensiv gespürt werden kann. Diese Orte strahlen bisweilen ihr Licht über weite Entfernungen aus und ziehen Menschen aus weiter Ferne an. Ihre Strahlkraft kann sich über eine Diözese ausbreiten, über eine ganze Nation, mitunter sogar über mehrere Länder und sogar Kontinente. Diese Orte sind Marien-Heiligtümer oder Marien-Schreine.

Als Strahlungszentrum der Heiligkeit in unserem Haus gibt uns das Hausheiligtum die Gnade, von unseren Häusern aus hinauszuziehen.

Vater sagte dazu am 14. Mai 1965:

Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor.

Das schwere Problem ist: Was tun wir, die wir in der Welt leben? Indem wir durch das Liebesbündnis [und Vater würde heute hinzufügen: und durch unser Hausheiligtum] der lieben Gottesmutter und Schönstatt gehören, sind wir davon überzeugt: Wir wollen nicht nur durch die Welt gehen, um zum Himmel zu kommen, mit zusammengebissenen Zähnen. Sondern:

Wir sollen wirklich heilig werden.

Unsere Aufgabe besteht darin, die Welt richtig einzuschätzen und sie zu gebrauchen, um Gott zu erreichen. ...

Ich möchte Ihnen zeigen, was es bedeutet, mit dem lieben Gott durch den Tag zu gehen. Sehen Sie, wir Weltleute lassen den lieben Gott meistens irgendwo zurück. Wir denken immer, in der Welt zu sein, bedeutet, von Gott getrennt zu sein. Ich nenne Ihnen aber nun eine Strategie, die Sie anwenden können, um langsam etwas Ähnliches zu lernen; ich gebe Ihnen drei Antworten:

Erstens: Ich muss den lieben Gott im Glauben anschauen.

Zweitens: Ich muss mit dem lieben Gott oft sprechen, ganz natürlich.

Drittens: Ich bringe Opfer aus Liebe zum lieben Gott und aus dem Glaubensgeist.

Sie sehen, um den lieben Gott anzuschauen, lebt er wirklich in uns. Ich denke z.B. an die Kinder: Wenn Sie ihre Kinder anschauen, sehen Sie nicht nur ihre äußerliche Schönheit und ihre Talente; Sie schauen tiefer und sehen, dass der liebe Gott im Kinde wohnt, und ich liebe den lieben Gott im Kind. Dann bekommt alles einen anderen Grundaspekt. Dasselbe trifft zu, wenn ich als Ehemann meiner Frau begegne, wenn ich als Ehefrau meinem Mann begegne: Immer ist es dieselbe Idee – Ich muss überall den Kontakt mit dem lebendigen Gott suchen. ...

Ist es jetzt etwas klarer, was ich Ihnen sagen möchte? Wir wollen in der Welt bleiben und die Welt gebrauchen, um zum lieben Gott zu gehen ...

Wenn das Hausheiligtum ein ausstrahlendes Zentrum der Heiligkeit ist, können Sie solche Briefe lesen von Kindern, die im Schatten solch einer Atmosphäre aufwachsen:

*John schreibt:*

Pater Kentenich ist ein guter Priester. Ich danke dir für Pater Kentenich, dass er in unser Haus gekommen ist, um es zu segnen. Pater Brell ist auch ein guter Priester. Unser Heim ist ein gutes Heim.

Wenn ich groß bin, ich glaube, ich werde auch ein Priester wie Pater Kentenich. Danke, dass du für unsere Familie sorgst, Gottesmutter.

*Joey schreibt:*

Wir haben eine gute Familie. Die Schwester hat mir ein Kätzchen geschenkt. Ich und John können Rad fahren. Pater Brell ist ein netter Priester. Wir haben Fotos von Pater Kentenich gemacht. Wir machten drollige Fotos. Paul war heute ein braves Baby. Wir gingen in die Kapelle. Das war schön. Wir hatten ein gutes Abendessen. Wir haben einen guten Papa und eine gute Mama. Wir haben ein gutes Haus. Danke, dass Papa so viele gute Sachen gebracht hat, die Lampe und den Teppich. Papa ist der beste Papa in der ganzen Welt, und Mama ist die beste Mama in der ganzen Welt. Es macht Spaß, zum Laden zu gehen. Mary hat Eis, und John hat Eis. Danke, dass Oma und Opa zu uns kommen. John ist ein „eweebum“. Einmal nahm John die Batterien aus dem Zug und hat sie wieder hineingesteckt. Wir haben die beste Familie in der Welt.

Aus: A tribute to the Memory of Father Joseph Kentenich – Mr.G.

Das Hausheiligtum ist für uns ein wichtiges Mittel beim Bauen des Gottesreiches. Es schafft eine übernatürliche Atmosphäre in unserer so weltlichen Welt. Diese heilige Atmosphäre des Hausheiligtums gibt uns die Kraft, unter großen Mühen und Anstrengungen in dieser Welt zu leben. Wir wollen in ihr leben nach göttlichen Gesetzen, in der Gegenwart des liebenden Gottes, getragen vom Glauben an die Göttliche Vorsehung, wodurch wir Gott in jedem Menschen und in jedem Geschehen sehen.

Am 4. Januar 1967 bestätigte Vater: Es ist das Hausheiligtum, wo wir diese heilige Atmosphäre finden. Von dort aus kann unsere kleine Familie wie ein Zentrum die Heiligkeit in die Welt hineinstrahlen.

Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor.

Wir beabsichtigen, einen Platz in unserer Wohnung vorzubereiten, wo Heiligtumsatmosphäre geschaffen werden kann, ein Platz, der diese Atmosphäre ein- und ausatmet. ... Wir müssen in unserer heutigen Welt leben und gleichzeitig ganz Teil der übernatürlichen Welt sein. Wir alle kennen recht gut den Wind, der überall weht, wohin wir

gehen. Er ist in keiner Weise von übernatürlichem Geist erfüllt. Wir benötigen bestimmte Orte, an denen wir übernatürliche Atmosphäre einatmen können; andernfalls sind wir in Gefahr, den Grund unter den Füßen zu verlieren. Diesen Geist will das Hausheiligtum garantieren. ... Hier können wir die übernatürliche Atmosphäre empfangen, um uns gegen den Geist der säkularisierten Welt zu immunisieren. ... Wenn wir ständig die Heiligtumsatmosphäre einatmen, werden auch unsere Herzen zu Heiligtümern. Dann können wir hinausgehen zu unseren Arbeitsplätzen: immun gegen den Zeitgeist und zugleich schöpferisch aktiv. Die göttliche, übernatürliche Atmosphäre wird durch unser Sein in unsere Umgebungen hineinfließen. Wir selbst werden zu fliegenden, tätigen kleinen Heiligtümern.

Ein Familienvater schreibt:

Als Vater fand ich es recht schwer, mich im Hausheiligtum daheim zu fühlen. Nur sehr langsam konnte ich erste Schritte in Richtung Hausheiligtum wagen. Während ich das schreibe, sitze ich im Hausheiligtum. Ich fragte mich: Warum sitze ich denn im Hausheiligtum und nicht in einem anderen Raum wie früher? Ich muss still in mich hineinlächeln und zugeben: Wo könnte ich sonst solchen Frieden finden? Hier fühlen wir uns alle sicher. Hier erleben wir, dass wir in unserer Heiligkeit wachsen. Selbst die Kinder bändigen ihr Rennen, wenn sie das Hausheiligtum durchqueren. Hier beten wir. Hier treffen wir unsere wichtigen Entscheidungen. Hier werden klare und schöpferische Ideen geboren. Hier fallen die Lasten und Sorgen des Tages von uns ab. Hierhin kommen wir auch mit all unserem Versagen, bringen es vor die Gottesmutter mit der festen Überzeugung, dass ihre barmherzige Liebe alles ausgleichen wird. Hier glauben wir, dass sie uns in ein Abbild ihres Sohnes formt, um uns zur Erneuerung der Welt auszusenden.

Das Hausheiligtum ist ...

**\* Unsere Sendung für die Welt!**

Schönstätt hat eine Sendung für die ganze Welt!

**Und wir sind dankbar, dass wir Teil dieser Sendung sein dürfen!**

Von unserem Hausheiligtum aus – im Licht des Namens unseres Hausheiligtums – sendet uns die Gottesmutter hinaus, um die Frohbotschaft des Evangeliums an alle Enden der Welt zu tragen! Als kleine Missionare gehen wir an der Seite unserer großen Missionarin.

Am 22. Mai 1961 erklärte Vater unsere Weltsendung [vom Hausheiligtum aus]. Er sagte zu den Ehepaaren:

Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor.

Im Liebesbündnis weihen wir Leib und Seele der Gottesmutter und ihrer Sendung, die sie vom Heiligtum aus für die Familie hat. Ist es nicht so, dass das viel tiefer geht? Sie gibt uns ihre Sendung, vor allem jene Sendung, die sie vom Heiligtum aus hat. Durch unsere Weihe haben wir von uns aus und frei diese Sendung als unseren Lebensinhalt angenommen.

Darf ich die Frage wiederholen? Wie sieht diese Sendung aus? Es ist die Sendung, die sie der Schönstattfamilie vom Heiligtum aus für unsere Zeit gegeben hat. Wir nehmen diese Sendung an. Ist es nicht so: Wenn ich weiß, welche Sendung sie der Familie gegeben hat, dann weiß ich auch, welche Sendung ich selbst habe? Deswegen die konkrete Frage: Wie sieht die Sendung aus, die sie unserer Familie schenkte? Am vergangenen Samstag gaben wir eine dreifache Antwort. Wie lautete sie? Welche Sendung hat die Familie?

Erstens soll die Familie eine **Arche** in der Sintflut unserer Zeit sein.

Zweitens, was muss unsere Familie sein? Wir sehen sie wie eine **Kapsel**.

Drittens: Ich denke, wir sollten einen Ausdruck wählen, den ich am vergangenen Samstag nicht gebrauchte, damit wir es noch besser verstehen. Die Familie ist das **Coenaculum**, in dem die Gottesmutter auf einzigartige Weise wirkt.

Hören Sie die Weltsendung dieser Familie:

Eine Familie hatte ihre Hausheiligtumsweihe. Das neun-jährige Mädchen, das mit Arthritis geboren wurde und ihr ganzes Leben darunter litt, wählte

das Kreuz als ihr Symbol. Sie betete, dass sie ihr Kreuz wie Jesus tragen wollte und dass sie ihrer Familie helfen wollte, ihre Kreuze zu tragen, und dass sie die Kreuze der ganzen Welt in der Nachfolge Christi tragen wollte.

Ihre Sendung vom Hausheiligtum aus war: Sie wollte der ganzen Welt den Wert des Leidens lehren und die Erlösungsmacht des Leidens - durch ihr Beispiel, wie sie ihr Kreuz annahm.

Ihr ganzes Leben war vielfältig vom Kreuz geprägt, aber sie steht immer wieder auf und beginnt nach jedem Fallen, nach jedem Kreuz neu. Vermutlich kann sie das wegen ihres Symbols im Hausheiligtum: Vor mehr als 30 Jahren hatte sie das Kreuz gewählt. In den Jahren, seit sie dieses Symbol wählte, hat sie viele Menschen tief berührt.

Missionar sein, in der Universität!

Die Tochter eines Ehepaars begann ihr Universitätsstudium. In der Schule war es ihr schon sehr schwer gefallen. In ihrer Hoffnungslosigkeit wollte sie alles aufgeben. Ihr Vater bot ihr an, sein Büro-Heiligtum in ihr Zimmer im Studentenwohnheim mitzunehmen. Sie nahm das Angebot dankbar an. Sobald die Gottesmutter dort ihren Thron aufgeschlagen hatte, änderte sich alles. Sie fand Frieden. Sie fand gute Freunde, die nach denselben Werten wie sie selbst lebten. Ihre Studien wurden leichter. ... und von dieser kleinen Ecke aus hat die MTA Kontakt zu allen, die zu diesem Zimmer kommen – und vielleicht zu vielen in der ganzen Universität – denn die Gottesmutter hat eine Sendung für die ganze Welt.

Wir fassen zusammen, was das Hausheiligtum ist:

- **ein Ort der gelebten Hauskirche**
- **ein Ort angewandten Glaubens – ein Ort des praktischen Glaubens an die Göttliche Vorsehung**
- **ein Ort der Evangelisierung**
- **ein Zentrum, das Heiligkeit ausstrahlt**
- **ein Ort, von dem aus wir unsere Sendung für die Welt erfüllen**



Wir sehen: Es ist das Hausheiligtum, das die Hauskirche davon befreien kann, fromme Metapher zu sein,

*denn das Hausheiligtum – so wie es ist – hilft, dass die Hauskirche eine konkrete Realität werden kann.*

**Deswegen können wir mit festem Vertrauen sagen, dass die Stunde des Hausheiligtums JETZT gekommen ist, um die fromme Metapher zu beseitigen und die Welt zu retten.**

Vater sagte am 13. Dezember 1963:

Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor.

Wenn die Gottesmutter unsere Bemühungen segnet, dann bedeutet das: Wir haben die zukünftige Richtung der Seelsorge entdeckt.

Aus: Vater, am 18. November 1963. In: Unser Hausheiligtum, Seite 33

„Denken Sie, bitte, einmal an die pluralistische Gesellschaft. Wir haben schon so häufig den Ausdruck gebraucht. Sie wissen, was das heißt. Da ist keine ausgesprochene katholische Atmosphäre mehr in der Umgebung.. Das ist jetzt noch nicht so stark, es wird aber in der Zukunft immer stärker werden. Wenn wir die religiöse Atmosphäre vermissen müssen, wird es natürlich außerordentlich schwer. Von wem muss aber dann die Atmosphäre ausgehen, von wem muss sie gepflegt werden? Von den Familien in den einzelnen Häusern! Darum pflege ich ja wohl auch gerne bei derartigen Einsegnungen eines Hausheiligtums den Ausdruck zu gebrauchen: Das sind fliegende Inseln. Das ist also nicht, als ob das eine kompakte Masse wäre. Das sind halt so kleine, kleine Inseln, wo der Geist Christi, wir könnten auch sagen der Schönstattgeist, sich festsetzt.“

Anmerkung: Übersetzung aus dem englischen Text. Das Original lag nicht vor

Ich möchte sagen – Alleluja – wir merken, wie wichtig das Hausheiligtum für die Kirche und für die Welt ist!

Wenn unsere Länder sich nicht ändern, dann deswegen, weil unsere Hausheiligtümer nicht lebendig, nicht wirksam sind!

Werden wir eines Tages vor Gott stehen müssen, um Rechenschaft abzulegen für ein wunderbares Geschenk , das wir erhalten haben, ohne guten Gebrauch davon zu machen?

Abschließend müssen wir noch zwei Fragen stellen:

1. Warum haben unsere Hausheiligtümer keinen größeren Einfluss auf die Welt? Ich habe zwei Aspekte, die wir berücksichtigen müssen:
  - Habe ich in meinem Hausheiligum die Hände der Gottesmutter gefesselt, weil ich meine Pflichten des Liebesbündnisses nicht ernsthaft genug lebe?
  - Sehe ich mein Hausheiligum als meines, wie es mir selbst hilft, und vergesse, dass Schönstatt auch eine apostolische Bewegung ist? Wie bringe ich die Hausheiligumsbotschaft zu anderen?
2. Wie können wir das Hausheiligum im vollen Umfang in die Kirche einbringen – als unser Geschenk für die Erneuerung unserer Länder, für die Erneuerung der Kirche und der Welt? Haben wir in unseren gestrigen Diskussionen einen praktischen Punkt gefunden?

Abschließend sagt Vater uns:

Aus: Vortrag, am 2. Oktober 1966. In: Unser Hausheiligum, Seite 42f.

„Deswegen, wenn wir unser Haus zu einem Hausheiligum machen, dann brauchen wir nicht zu fürchten ob all der großen Krisen, die wir noch zu erwarten haben. ... Wir können also dessen versichert sein, dass wir uns noch lange nicht am Ende der Krise der modernen Zeit befinden. Sehen sie, auch für diese Zeit will die Gottesmutter von ihren Heiligtümern aus wirken.“

Das ist wirklich die Antwort auf unsere heutige Weltsituation. Gott hat uns dieses Geschenk in unserer Zeit gegeben. Ziehen wir also mit großer Freude und Dankbarkeit hinaus und teilen wir dieses Geschenk mit den 1,18 Millionen Menschen, die weltweit den Leib Christi darstellen...

Ist Gott nicht wirklich ein guter Gott!

